

Das vielleicht lustigste Einkaufscenter

Eine Testfahrt im Lachlift des «Silberturms»: Unterhaltsam, auch wenn man keine Tränen lacht.

Diana Hagmann-Bula

Lichterketten zwischen den Rolltreppen, leuchtende Kugeln an der Decke, Sterne an den Fenstern. Das Shoppingcenter Silberturm hat sein Weihnachtsgewand angezogen. Fast schon rotzig unfestlich wirkt vor dieser Kulisse der grosse Smiley, der von der mittleren Lifttüre neben der Migrosfiliale grinst. «Der lachende Lift» ist zu lesen. Es sei der erste seiner Art in der Schweiz.

Die Tür geht auf, eine Frauenstimme beginnt laut zu lachen, eintreten, die Tür geht zu. «Wer lacht denn da?», will eine Pensionärin wissen. Sie blickt sich um, halb erstaunt, halb verunsichert. Das Lachen dringt aus einem Lautsprecher und ertönt jedes Mal, wenn die Tür des Aufzugs sich bewegt. Die Einspielung dauert etwas mehr als neun Sekunden. Zu kurz, um in Gelächter einzustimmen. Lang genug, um sich zu einem Schmunzeln hinreissen zu lassen. Eine ganz gute Idee sei der Lachlift, meint eine ältere Frau. «Egal wie man gelaunt ist, man lacht auch.»

«Wenn er kommt, nehme ich ihn gerne», sagt eine andere Kundin. Doch es öffnet sich die Tür des normalen Aufzugs. «Ich lache trotzdem», sagt sie und verschwindet im Lift. Beim ersten Mal habe sie gedacht, es handle sich um einen Streich der Sendung «Versteckte Kamera», erzählt wiederum eine andere Kundin. Unterdessen wisse sie, was sie erwarte, und sie schmunzle mit. Aber: Ein Kinderlachen hätte sie lieber gehört. «Dieses hier hört sich irgendwie fratzig an», sagt die Mutter, die ihr Baby im Tuch trägt. Das Lachen wirke schweizerisch angepasst, sagt ein Mann, der mitfährt. Zu wenig mitreissend sei es, zu wenig herzlich.

Lacht sie oder lacht sie aus?

Worüber diese Frau wohl lacht? Über einen Witz? Hat sie gerade eine komische Alltagssituation beobachtet? Lacht sie die Lift-



Sie mag den Lachlift im Einkaufscenter Silberturm. Nicht allen Kunden geht es gleich.

Bild: Donato Caspari

fahrenden aus? Vielleicht weil sie misstrauisch gucken oder zu faul sind, die Treppe zu nehmen? Und wie die Lachende wohl aussieht? Hat sie braunes, kurzes Haar? Oder vielleicht rote Locken? Gerne würde man sie sehen.

Wer da lache, bleibe geheim, sagt Centerleiter Cornel Grämiger. Er hat das Lachen bei einer Agentur eingekauft. Kein Männerlachen wollte er, weil es manchmal zu verrucht töne. «Die Kampagne läuft noch mehrere Monate. Gut möglich, dass irgendwann ein Kinderlachen zu hören ist», sagt der 64-Jährige. 2025 feiert das Shoppingcenter

Silberturm sein 50-jähriges Bestehen. Grämiger arbeitet schon jetzt darauf hin, auch mit dieser Kampagne. «Wir sind nicht das schönste, nicht das grösste, aber das lachende und fröhlichste Shoppingcenter der Schweiz», sagt er. Das Einkaufscenter mit 20 Geschäften sei «gut vermietet», im Frühling 2024 ziehe eine Sushi-Bar ein.

Mit Freundlichkeit statt mit Schönheit punkten

Trotzdem steht auch der «Silberturm» vor Herausforderungen, wie andere Einkaufscenter. Die Schweiz habe eine der höchsten Centerdichten in

Europa, hinzu komme der boomende Onlinehandel, die Teuerung, so Grämiger. Er wolle sein Center als «unverwechselbare Marke positionieren». Die Atmosphäre spiele dabei eine wichtige Rolle. Das Center im Osten der Stadt soll mit Lebendigkeit, Fröhlichkeit und Freundlichkeit punkten. So sei er auf die Idee mit dem Lachlift gekommen, sagt Grämiger.

Nicht alle Kundinnen und Kunden verlassen den Lachlift an diesem Morgen amüsiert. «Öfter mal etwas Neues», brummt ein Pensionär am Gehstock. Und eine Frau mit grauem Haar meint: «Blöd, dieses

Lachen.» Was hält die junge Frau davon, die gerade ansteigt? «Ich habe es langsam gehört.» Mit der Zeit könne das Lachen durchaus penetrant werden, gibt Centerleiter Grämiger zu. Aber das Gute überwiege. «Das Lachen hat noch immer zu einer kurzen Unterhaltung im Lift geführt. Und die meisten Menschen verlassen ihn mit einem Lächeln. Das war mein Ziel.»

So tricksen Sie den Lachlift aus

Wer genug vom Lachlift hat, kann einfach mit dem Nichtlachlift fahren. Den Lachlift leer

nach oben schicken und warten, bis das weniger fröhliche Exemplar auf der Etage ankommt.

Kundinnen und Kunden, die hingegen noch mehr Freundlichkeit suchen, steuern die Apotheke Medbase im Einkaufscenter an. Hier arbeitet Raoul Djengue, der Mitarbeiter mit dem schönsten Lächeln. Es ist breit und ansteckend, wie ein Foto zeigt, das auf Grämigers Tisch liegt. Djengue ist Sieger eines internen Wettbewerbs, der Teil der Werbekampagne ist.

An diesem Vormittag kann man das schönste Mitarbeiterlächeln nicht betrachten. Djengue hat frei.

«Falkenburg» schliesst bis Mai

Gastronomie Heute Freitag schliesst das Restaurant Falkenburg. Grund für die Schliessung sind umfassende Umbauarbeiten. Das erfährt man auf der Website des traditionsreichen St. Galler Restaurants und Hotels. Die Wiedereröffnung ist im Mai 2025 vorgesehen, heisst es. Bis zum Abschluss der Renovation müssen die Gäste aber nicht auf die Gerichte der «Falkenburg» verzichten. Ab 7. Februar werden sie an einem anderen Ort in der Stadt St. Gallen wirten – und zwar in der Innenstadt. Wie Geschäftsführer Patrick Wetzold auf Anfrage bekannt gibt, werden er und sein Team ab dann Gäste im «Barz» an der Bankgasse begrüssen. (arc)

20 000 Franken für die Gassenküche

Der Lions Club St. Gallen hat am 2. Dezember Guetzli am Bärenplatz verkauft. Der Erlös geht an die Gassenküche.

Davide De Martis

Mitglieder des Lions Club St. Gallen haben während der Weihnachtszeit zu Hause und in der Bäckerei Schwyter fleissig Guetzli gebacken. Jedoch nicht, um die eigenen Mägen damit zu füllen. Am 2. Dezember verkaufte der Lions Club St. Gallen das Weihnachtsgebäck auf dem Bärenplatz für einen guten Zweck. 20 000 Franken kamen zusammen. Der Betrag wurde gestern in Form eines Schecks an Gassenküche St. Gallen überreicht.

«Es ist eine wunderschöne Überraschung. Ich habe nicht

damit gerechnet, dass so viel Geld zusammenkommt», sagt Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe.

Geld für neue Küchengeräte und Lebensmittel

Die steigenden Kosten für Energie und Lebensmittel machen der Gassenküche zu schaffen. Langsam steigen auch die Küchengeräte aus, die in der Gassenküche dringend nötig sind. Nun könne man neue Geräte anschaffen, sagt Rust. So zum Beispiel neue Kühlgeräte. «Damit können wir langfristig Energiekosten sparen», sagt sie. In Spitzenzeiten essen bis zu 60 Men-



Thomas Schirmer (l.), Präsident des Lions Club St. Gallen, Michael Federer (3. v. l.), Verantwortlicher der Spendenaktion, und der Activity-Delegierte Urs Frey (r.), übergeben Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe, die Spende. Bild: Davide De Martis

schen in der Gassenküche zu Mittag – bei 35 Plätzen. Deshalb müssen viele Besucherinnen und Besucher stehen.

«Wir werden von den Menschen in St. Gallen getragen. Alle hier sind dankbar für die grossen und kleinen Spenden, die wir erhalten. Sie sind ein Hoffnungsschimmer am Horizont», sagt die Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe.

Hinweis

Die Gassenküche freut sich über jede Unterstützung. Spenden können auf der Website der Stiftung Suchthilfe getätigt werden.